

Bausteine Forschungsdatenmanagement
Empfehlungen und Erfahrungsberichte für die Praxis von
Forschungsdatenmanagerinnen und -managern

Projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement: ein Modell für internationale Organisationen

Jan Rohdenⁱ

2021

Zitiervorschlag

Rohden, Jan. 2021. Projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement: ein Modell für internationale Organisationen. *Bausteine Forschungsdatenmanagement. Empfehlungen und Erfahrungsberichte für die Praxis von Forschungsdatenmanagerinnen und -managern* Nr. 3/2021: S. 128-141. DOI: [10.17192/bfdm.2021.3.8345](https://doi.org/10.17192/bfdm.2021.3.8345).

Dieser Beitrag steht unter einer
[Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

ⁱORCID: [0000-0001-7998-8629](https://orcid.org/0000-0001-7998-8629)

1 Zusammenfassung

Forschungsdaten haben in den letzten Jahren an wissenschaftlicher wie auch an wissenschaftspolitischer Relevanz gewonnen, sodass immer mehr Einrichtungen einschlägige Angebote in diesem Bereich bereitstellen. Spezifische Anforderungen an das Forschungsdatenmanagement ergeben sich vor diesem Hintergrund in internationalen Institutionen, denn insbesondere international agierende Organisationen mit mehreren Standorten stehen häufig vor der Herausforderung, einem breiten Spektrum an unterschiedlichen Bedarfen standortübergreifend gerecht werden zu müssen.

Der vorliegende Beitrag diskutiert das Thema Forschungsdatenmanagement in trans- und international agierenden Organisationen am Beispiel der Max Weber Stiftung, die zehn Institute in neun Ländern sowie einige weitere Standorte umfasst. Im Zuge dessen soll das Konzept des „projektunterstützenden Forschungsdatenmanagements“, das einige Parallelen zum Ansatz des „Data Stewardship“ aufweist, am Beispiel des Projekts „Soviet Survivors of Nazi Occupation: The First Testimonies“ exemplarisch illustriert werden. Dabei soll dargelegt werden, dass projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement ein hilfreicher Ansatz für internationale Organisationen sein kann, da es das Datenmanagement um Elemente aus weiteren Arbeitsfeldern ergänzt, um auf diese Weise den spezifischen Anforderungen von internationalen Projekten Rechnung zu tragen.

2 Einleitung

Kaum ein Thema ist in der nationalen und internationale Forschungslandschaft derzeit so virulent wie Forschungsdaten. Dies zeigt sich daran, dass zahlreiche Institutionen der Wissenschaft, Wissenschaftspolitik und aus dem Bereich der wissenschaftlichen Infrastruktur einschlägige Richtlinien¹ veröffentlicht haben bzw. dezidierte Angebote zu Forschungsdaten zur Verfügung stellen. Derartige Angebote nahtlos in existierende Arbeitsabläufe und Organisationsstrukturen einzubinden ist jedoch nicht trivial. Schließlich ist nicht nur das Spektrum möglicher Dienstleistungen im Bereich Forschungsdaten vielfältig, sondern auch Institutionen können sich strukturell erheblich voneinander unterscheiden. Die mit Angeboten zum Forschungsdatenmanagement verbundenen Aufgaben können daher je nach Organisationsstruktur sowohl konzeptionell als auch personell unterschiedlich verortet sein. Dies schlägt sich auch in den verschiedenen Tätigkeitsbezeichnungen für Personen nieder, die sich schwerpunktmäßig mit Forschungsdaten befassen. Hierzu zählen unter anderem Begriffe wie Forschungsdatenreferent:in, Forschungsdatenmanager:in, Data Manager, Data Curator oder Data Steward.²

¹<https://www.forschungsdaten.org/index.php/F%C3%B6rderungorganisationen>, abgerufen am 21.02.2021.

²Vgl. für weitere Stellenbezeichnungen und damit verbundene Anforderungsprofile Bilo, Albert. 2019. Personalentwicklung und Forschungsdatenmanagement: Ein Blick auf die An-

Als besonders komplex erweist sich das Forschungsdatenmanagement häufig in internationalen Organisationen. Da diese oft mehrere Standorte mit jeweils unterschiedlichen Rahmenbedingungen, Arbeitsschwerpunkten und technischer Ausstattung umfassen, bestehen allein organisationsintern oftmals vielfältige Bedarfe hinsichtlich Forschungsdaten. Diesem breiten Spektrum an unterschiedlichen Anforderungen standortübergreifend bei möglichst gleichbleibender Servicequalität gerecht zu werden ist eine Herausforderung.

Der vorliegende Beitrag diskutiert das Thema Forschungsdatenmanagement in international arbeitenden Organisationen am Beispiel der Max Weber Stiftung, die zehn Institute in neun Ländern sowie einige weitere Standorte umfasst. Im Zuge dessen soll das Konzept des „projektunterstützenden Forschungsdatenmanagements“, das einige Parallelen zum Ansatz des „Data Stewardship“³ aufweist, am Beispiel des Projekts „Soviet Survivors of Nazi Occupation: The First Testimonies“ exemplarisch illustriert werden. Dabei soll dargelegt werden, dass projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement ein hilfreicher Ansatz für internationale Organisationen sein kann, da es das Datenmanagement um Elemente aus weiteren Arbeitsfeldern ergänzt, um auf diese Weise den spezifischen Anforderungen von internationalen Projekten Rechnung zu tragen.

3 Die Max Weber Stiftung als internationale Organisation

Die Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (MWS) ist eine rechtsfähige bundesunmittelbare Stiftung mit Sitz in Bonn. Zu ihren Zielen zählen die Förderung der Forschung mit Schwerpunkten auf den Gebieten der Geschichts-, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie die Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Deutschland und unterschiedlichen Gastländern bzw. -regionen. Zu diesem Zweck unterhält die MWS neben einer Geschäftsstelle in Bonn (Deutschland) zehn wissenschaftlich autonome Institute sowie einige weitere Standorte in unterschiedlichen Ländern, die eine Brückenfunktion zwischen den Gastländern und Deutschland einnehmen und damit einen Beitrag zur internationalen Vernetzung im Bereich der Wissenschaft leisten. Einen Überblick über die einzelnen Standorte bietet [Abbildung 1](#):⁴

forderungsprofile in aktuellen Stellenausschreibungen. In: *Bibliotheksentwicklung im Netzwerk von Menschen, Informationstechnologie und Nachhaltigkeit: Festschrift für Achim Osswald*, hg. von Simone Fühles-Ubach und Ursula Georgy, 11–30. Bad Honnef: Bock + Herchen Verlag. https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/studium/studiengaenge/f03/bib_inf_ma/festschrift_osswald.pdf#page=11, abgerufen am 21.02.2021.

³Vgl. zu den vielfältigen Bedeutungen des Begriffs Rothfritz, Laura. 2019. *Data Stewardship als Boundary-Work*. Masterarbeit. Potsdam: Fachhochschule Potsdam. doi: [10.18452/20636](https://doi.org/10.18452/20636), abgerufen am 21.02.2021.

⁴Vgl. <https://www.maxweberstiftung.de/ueber-uns.html>, abgerufen am 21.02.2021.



Abbildung 1: „Weltweit vor Ort“: Standorte der Max Weber Stiftung visualisiert auf einer Weltkarte

Alle internationalen Standorte der Stiftung sind in ihrer wissenschaftlichen Arbeit unabhängig und besitzen eigene Forschungsschwerpunkte. Für die eigenen Forschungsaktivitäten nutzt jedes der Institute zusätzlich zu den stiftungsübergreifenden Angeboten der MWS eine lokale wissenschaftliche Infrastruktur, die unter anderem Räumlichkeiten, IT-Ausstattung und Fachbibliotheken umfasst. Jeder einzelne Standort besitzt somit ein eigenes wissenschaftliches wie auch infrastrukturelles Profil. Für die MWS ergibt sich daraus eine dezentrale, heterogene Gesamtstruktur, die von einer starken internationalen Orientierung geprägt ist.

4 Angebote zum Forschungsdatenmanagement in der Max Weber Stiftung

Wie an allen Forschungseinrichtungen, so entstehen auch an den einzelnen Standorten der MWS unterschiedliche Arten von Forschungsdaten. Zur Unterstützung der Forschenden beim nachhaltigen Management ihrer Forschungsdaten existieren stiftungsübergreifende Angebote, die von der Digitalen Redaktion perspectivia.net

betreut werden,⁵ die an der Bonner Geschäftsstelle der Stiftung angesiedelt ist.⁶ Als zentrale Kommunikations- und Publikationsplattform der MWS ist es das Ziel von *perspectivia.net*, die Forschungsbeiträge der einzelnen Standorte gemäß den Grundsätzen von Open Science und den FAIR-Prinzipien⁷ transparent und barrierefrei verfügbar zu machen. Über *perspectivia.net* sind unterschiedliche Arten digitaler Ressourcen frei zugänglich: wissenschaftliche Publikationen und Blogs, aber auch digitale Quelleneditionen und Forschungsdaten.

Zur bedarfsgerechten Unterstützung der Forschenden an den unterschiedlichen Standorten der MWS kooperiert *perspectivia.net* mit einem umfassenden Netzwerk aus unterschiedlichen nationalen und internationalen Partnern, zu denen unter anderem wissenschaftliche Bibliotheken, Rechenzentren, digitale Forschungsinfrastrukturen, universitäre Lehrstühle und wissenschaftliche Verbünde zählen. Eigene Angebote, aber auch die bedarfsorientierte Vermittlung der Dienste von Kooperationspartnern,⁸ ermöglichen der Digitalen Redaktion *perspectivia.net* die Bereitstellung eines breiten Spektrums an Angeboten für Forschende, unter anderem in den folgenden Bereichen:

- Projektunterstützung
 - Drittmittelakquise und Antragsberatung
 - Projektmanagement
- Publikationsunterstützung
 - Lizenzvergabe
 - Wahl eines passenden Publikationsformats (beispielsweise Blog, Wiki, wissenschaftlicher Beitrag, etc.)
 - Wahl eines geeigneten Datenrepositoriums
 - Beratung zu Datenpublikationen
 - Workflow und Beratung zur nachhaltigen Speicherung von Daten
- Bibliothekarische bzw. informationswissenschaftliche Unterstützung
 - Entwicklung von Datenmodellen und Metadatenschemata
 - Metadatenvergabe und -anreicherung
 - Workflow und Beratung zur Datenkonversion in FAIRe Formate
 - Wahl und Validierung von Standards und Formaten

⁵*Perspectivia.net* ist unter der gleichnamigen URL erreichbar.

⁶Vgl. zum Konzept der Digitalen Redaktion Kaiser, Michael. 2020. Beraten, vermitteln, anleiten: Das Konzept einer Digitalen Redaktion. In: *Kooperationen in den digitalen Geisteswissenschaften gestalten: Herausforderungen, Erfahrungen und Perspektiven*, hg. von Hendrikje Carius, Martin Prell, und René Smolarski, 17–28. Göttingen: V&R unipress. doi: [10.14220/9783737011778](https://doi.org/10.14220/9783737011778), abgerufen am 21.02.2021.

⁷Vgl. zu den FAIR-Prinzipien Wilkinson, Mark D., Michel Dumontier, IJsbrand Jan Aalbersberg, Gabrielle Appleton, Myles Axton, Arie Baak, Niklas Blomberg, u. a. 2016. The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship. *Scientific Data* 3, Nr. 1: 160018. doi: [10.1038/sdata.2016.18](https://doi.org/10.1038/sdata.2016.18), abgerufen am 21.02.2021.

⁸Vgl. zu diesem Aspekt auch Cremer, Fabian und Katrin Neumann. 2019. Service intermediation as a concept for an institutional publishing department. In: *ELPUB 2019 23d International Conference on Electronic Publishing*. Marseille: OpenEdition Press, 1. Juni. doi: [10.4000/proceedings.elpub.2019.1](https://doi.org/10.4000/proceedings.elpub.2019.1), <https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-02141898>, abgerufen am 21.02.2021.

- Beratung zur Datentransformation und -strukturierung
- Digital Humanities
 - Beratung zu und Durchführung von computergestützten Datenanreicherungen
 - Beratung zu digitalen Analysemethoden
 - Beratung und Workflows für digitale Editionen
 - Beratung und Workflows für die Digitalisierung von historischen Quellen
- Nachhaltigkeit digitaler Ressourcen
 - Life cycle management
 - Vergabe persistenter Identifikatoren
 - Validierung gegen etablierte Standards
 - Beratung zu Open Science
 - Beratung und Workflows für die Dokumentation digitaler Ressourcen

Die konzeptionelle Grundlage für alle Unterstützungsangebote im Bereich Forschungsdaten bildet das von Fabian Cremer, Lisa Klaffki und Timo Steyer entwickelte Konzept der Forschungsdatenredaktion.⁹ Ein Kernelement dieses Ansatzes ist die Fokussierung auf den Veröffentlichungsprozess, die dazu führt, dass die Eingriffe der Forschungsdatenredaktionen in den Datenlebenszyklus¹⁰ zeitlich begrenzt sind und in erster Linie der Datenpublikation dienen. Aus dieser Schwerpunktsetzung ergeben sich einige Vorteile, von denen bereits viele der datenbasierten Projekte der MWS profitieren konnten. Dazu zählen unter anderem die Klarheit über Rollen, Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützung sowie eine bessere Skalierbarkeit der Aktivitäten im Vergleich zu anderen Praktiken im Bereich des Forschungsdatenmanagements. Nichtsdestoweniger werfen Cremer, Klaffki und Steyer die Frage auf, ob der temporäre Eingriff in den Forschungsdatenlebenszyklus gegen Ende des Forschungsprozesses gemäß dem Konzept der Forschungsdatenredaktion nicht möglicherweise zu spät erfolge, weil viele Voraussetzungen für die Schaffung publikationsreifer Daten bereits bei der Datenerzeugung und -analyse zu beachten seien.¹¹

Dass diese Frage berechtigt ist, zeigt sich am Beispiel von Projekten, die auf die Erschließung und virtuelle Präsentation von Dokumenten abzielen. So hat Patrick Sahle mit Blick auf digitale Editionen einerseits zwar die vielfältigen Möglichkeiten dargelegt, die digitale Herangehensweisen eröffnen können. Gleichwohl hat er darauf hingewiesen, dass jene Möglichkeiten bei digitalen Editionen in der Regel nur dann ausgeschöpft werden könnten, wenn diese als Teil eines virtuellen multimedialen Erfahrungsraums konzipiert würden.¹² Damit ist allerdings eine grundsätzliche Richtungsentscheidung verbunden, die bereits zu Beginn eines Projekts zu treffen ist, weil sie

⁹Cremer, Fabian, Lisa Klaffki und Timo Steyer. 2019. Redaktionssache Forschungsdaten. *Bibliothek Forschung und Praxis* 43, Nr. 1: 118–125. doi: [10.1515/bfp-2019-2018](https://doi.org/10.1515/bfp-2019-2018), abgerufen am 21.02.2021.

¹⁰Vgl. <https://www.forschungsdaten.info/themen/informieren-und-planen/datenlebenszyklus/>, abgerufen am 21.02.2021.

¹¹Cremer, Fabian, Lisa Klaffki und Timo Steyer. 2019. *Redaktionssache Forschungsdaten*.

¹²Sahle, Patrick. 2016. What is a scholarly digital edition (SDE)? In: *Digital scholarly editing: theories and practices*, hg. von Matthew James Driscoll und Elena Pierazzo, 19–39. Digital humanities series 4. Cambridge: Open Book Publishers. <https://www.openbookpublishers.com/product/483/digital-scholarly-editing--theories-and-practices>, abgerufen am 21.02.2021.

die weitere Ausrichtung prägt und unter anderem Auswirkungen sowohl auf die spezifischen Anforderungen als auch auf die Arbeitsabläufe hat. Aus diesem Grund ist die nachträgliche Umstellung eines Projekts auf eine virtuelle multimediale Präsentation problematisch und meist mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden. Für Projekte, die etwa eine virtuelle Präsentation von Dokumenten im Sinne einer digitalen Edition anstreben, erweist sich der Ansatz der Forschungsdatenredaktion wegen des erst späten und lediglich temporären Eingriffs in den Datenlebenszyklus trotz aller Vorzüge des Konzepts daher oft als unzureichend.

Dies verdeutlicht auch die steigende Anzahl von Projekten der MWS, die der Redaktion perspectivia.net Bedarf an einer über die reine Datenpublikation hinausgehenden Betreuung melden. Erwünscht sind dabei in der Regel frühere, fortlaufende Eingriffe in den Datenlebenszyklus. Ein geeignetes Modell zur Erfüllung derartiger Anforderungen ist das „projektunterstützende Forschungsdatenmanagement“, das im Folgenden vorgestellt werden soll.

5 Das Konzept des projektunterstützenden Forschungsdatenmanagements

Projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement basiert auf der Grundidee, Forschungsdatenmanagement nicht nur als ergänzende Dienstleistung, sondern stattdessen als festen Bestandteil eines Projekts zu betrachten. Es zeichnet sich dadurch aus, dass die für das Forschungsdatenmanagement zuständigen Akteure die Projektarbeiten vom Anfang (im Idealfall bereits seit der Antragstellung) bis zum Ende begleiten. Dies trägt dazu bei, dass alle datenbezogenen Arbeitsabläufe über die gesamte Projektlaufzeit auf die spezifischen Projektziele ausgerichtet bleiben, auch im Falle von Änderungen der Zielsetzung des Vorhabens.

5.1 Voraussetzungen

Für projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement müssen drei wesentliche Voraussetzungen erfüllt sein.

Regelmäßige Kommunikation mit dem gesamten Team

Eine wichtige Grundlage für projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement ist der regelmäßige Austausch der für das Forschungsdatenmanagement zuständigen Akteure mit dem gesamten Projektteam. Insbesondere bei ortsverteilten Projektteams muss dafür ein organisatorischer wie auch technischer Rahmen geschaffen werden. Dazu beitragen können beispielsweise die Ansetzung regelmäßiger Teamtreffen, die Bereitstellung von Videokonferenzsoftware und der dafür notwendigen Hardware oder die Nutzung gemeinsamer Chatprogramme.

Transparente Arbeitstechniken und -abläufe

Um dazu beizutragen, dass alle Arbeiten über den gesamten Projektverlauf an den Projektanforderungen und -zielen ausgerichtet bleiben, sollten alle im Rahmen eines Projekts eingesetzten Arbeitsmethoden und -prozesse für die Teammitglieder einseh- und nachvollziehbar sein. Dies kann unter anderem durch die Verwendung kollaborativer Werkzeuge, Präsentationen zur Vorstellung von für das Projekt relevanten Arbeitsweisen oder gemeinsame Workshops erreicht werden.

Gemeinsame Dokumentation

Eine bedeutende Rolle beim projektunterstützenden Forschungsdatenmanagement spielt die Dokumentation. Diese sollte in zweierlei Hinsicht über das allgemeine Projektreporting hinausgehen: Zum einen sollten neben dem Projektverlauf und den Ergebnissen auch Schwierigkeiten, Fragen, methodisches Vorgehen, eingesetzte Programme, alternative, verworfene oder gescheiterte Lösungsvorschläge, Inhalte von Teamtreffen etc. dokumentiert werden. Zum anderen sollte die Dokumentation an einer zentralen Stelle erfolgen und als gemeinsame Aufgabe verstanden werden, an der sich alle Projektmitglieder regelmäßig beteiligen. Auf diese Weise kann die Dokumentation von einem Instrument des Berichtswesens zu einer gemeinsamen Wissensbasis werden. Eine solche erleichtert nicht nur die Einarbeitung neuer Teammitglieder (insbesondere angesichts möglicher personeller Fluktuationen im Projektverlauf), sondern veranschaulicht zudem aktuelle und vergangene Projektentwicklungen und Arbeitsabläufe für alle Projektbeteiligten. Darüber hinaus bietet eine gemeinsame Wissensbasis einen geeigneten Ausgangspunkt zur Weiterentwicklung über das eigentliche Projektende hinaus, beispielsweise mit Blick auf zukünftige Vorhaben. Als technische Grundlage für die gemeinsame Dokumentation können beispielsweise Wikisysteme oder cloudbasierte Arbeitsumgebungen dienen.

Durch Erfüllung dieser drei Voraussetzungen können sich in das Forschungsdatenmanagement involvierte Akteure zu jeder Zeit einen Überblick über die gesamten Projektarbeiten verschaffen, was ein Eingreifen in allen Phasen des Datenlebenszyklus bei Bedarf erheblich erleichtert.

5.2 Merkmale

Projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement zeichnet sich durch vier wesentliche Merkmale aus:

- a) die regelmäßige Begleitung des Projekts durch die für Forschungsdaten zuständigen Mitarbeiter:innen über einen längeren Zeitraum;
- b) die Einbettung der in das Forschungsdatenmanagement involvierten Akteure in das Projektteam und der periodische Austausch mit allen Mitgliedern;

- c) die Unterstützung des Projektteams durch die für Forschungsdaten zuständigen Mitarbeiter:innen nicht nur auf theoretisch-konzeptioneller Ebene, sondern auch praktisch bei der datenbezogenen Arbeit;
- d) und als charakteristisches Merkmal: die Erweiterung der Unterstützung beim Forschungsdatenmanagement um zusätzliche Arbeitsbereiche, beispielsweise Projektmanagement, Informationswissenschaft oder Digital Humanities.

Die zentralen Merkmale des projektunterstützenden Forschungsdatenmanagements illustriert [Abbildung 2](#):

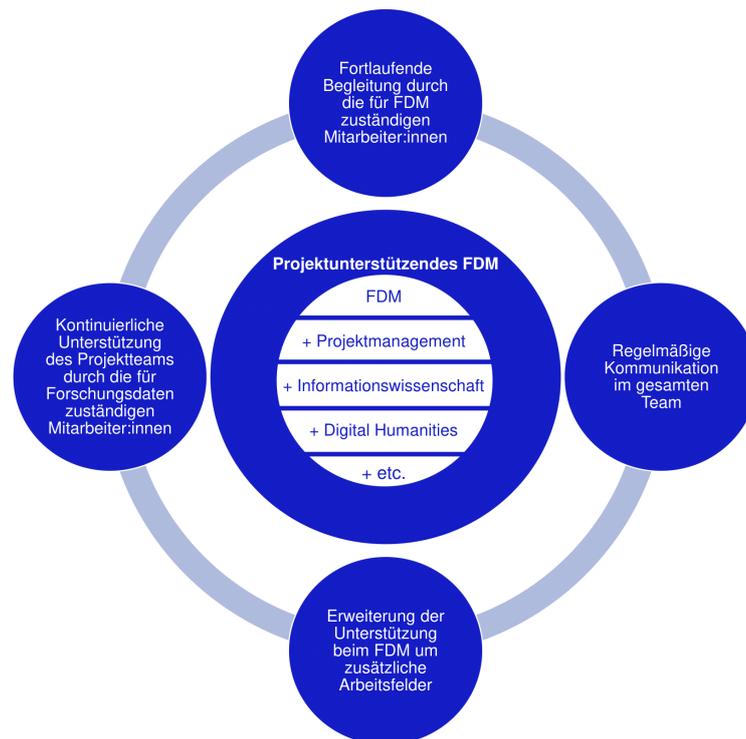


Abbildung 2: Wesentliche Merkmale des projektunterstützenden Forschungsdatenmanagements

5.3 Folgen

Projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement führt zu einer stärkeren Einbindung der für Forschungsdaten zuständigen Teammitglieder in die Abläufe des Projekts. Dies erzeugt bei den in das Forschungsdatenmanagement involvierten Akteuren einen erhöhten Zeitaufwand, der für die Skalierbarkeit des projektunterstützenden

Forschungsdatenmanagements nachteilig ist. Demgegenüber stehen allerdings einige Vorteile: So besteht bei Problemen in jeder Phase des Datenlebenszyklus die Möglichkeit, frühzeitig in Arbeitsprozesse einzugreifen und so negative Entwicklungen abzuwenden. Auch Innovationen oder Veränderungen im wissenschaftspolitischen oder technologischen Umfeld lassen sich auf diese Weise zu jedem Zeitpunkt in das Projekt einbringen. Des Weiteren können Projektarbeit und Maßnahmen des Forschungsdatenmanagements im gemeinsamen Dialog kontinuierlich aufeinander abgestimmt werden, sodass Projektfortschritt und Entwicklung des Datenmanagements im Einklang erfolgen.

Die aus projektunterstützendem Forschungsdatenmanagement resultierenden Vorteile lassen sich exemplarisch anhand des Projekts „Soviet Survivors of Nazi Occupation: The First Testimonies“ der MWS veranschaulichen.

6 Projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement am Beispiel des Projekts „Soviet Survivors“

Ziel des von der Bundeszentrale für politische Bildung von 2020-2022 geförderten Projekts „Soviet Survivors of Nazi Occupation: The First Testimonies“ ist die digitale Veröffentlichung eines umfassenden Korpus aus historischen Zeitzeugenberichten aus der Phase der nationalsozialistischen Besatzungsherrschaft in der UdSSR. Das Korpus umfasst unterschiedliche Arten von Dokumenten: Neben stenographisch erfassten Interviews, die mit über 70% den größten Teil bilden, beinhaltet es beispielsweise auch schriftliche Erinnerungen, Tagebucheinträge, Berichte, Briefe und Presseartikel. Mit Blick auf die technische Infrastruktur lässt sich das Projekt in zwei Komponenten aufteilen. Es basiert zum einen auf einem Webportal zur virtuellen Präsentation der gemäß den Richtlinien der Text Encoding Initiative¹³ (TEI) im XML-Format erfassten Dokumente sowie der dazugehörigen Metadaten in drei Sprachen (Deutsch, Englisch, Russisch). An das Webportal angebunden ist zum anderen ein Citizen-Science-Modul, das die Projektergebnisse einem breiten Publikum aus wissenschaftlichen und nicht wissenschaftlichen Nutzer:innen vermitteln und des Weiteren interessierten Lai:innen die Möglichkeit bieten soll, sich an dem Projekt zu beteiligen.

Das Projektteam ist auf verschiedene internationale Standorte verteilt (Deutschland, Russland, Ukraine, USA) und umfasst unter anderem zwei Mitglieder der Digitalen Redaktion *perspectivia.net*, die das Projekt unter anderem beim Forschungsdatenmanagement unterstützen. Zu Projektbeginn konnte auf einige Vorarbeiten zurückgegriffen werden:¹⁴ So lagen bereits Transkriptionen von vielen der historischen Dokumente, eine Tabelle mit Metadaten und Retrodigitalisate der Quellen im PDF- bzw.

¹³Vgl. für die Richtlinien der Text Encoding Initiative <https://tei-c.org/guidelines/P5/>, abgerufen am 21.02.2021.

¹⁴Vgl. Hellbeck, Jochen. 2018. The Antifascist Pact: Forging a First Experience of Nazi Occupation in the Wartime Soviet Union. *The Slavonic and East European Review* 96, Nr. 1: 117–143. doi: [10.5699/slaveastorev2.96.1.0117](https://doi.org/10.5699/slaveastorev2.96.1.0117), abgerufen am 21.02.2021.

TIFF-Format vor.

Aus den Rahmenbedingungen des Projekts resultieren einige Herausforderungen, die es im Projektteam gemeinsam zu bewältigen gilt:

- Angesichts der internationalen Verteilung des Teams sind einschlägige Maßnahmen erforderlich, um die gemeinsame Arbeit und den regelmäßigen Austausch der Teammitglieder zu ermöglichen.
- Da „Soviet Survivors“ einerseits international ausgerichtet ist, andererseits sowohl unterschiedliche wissenschaftliche als auch nichtwissenschaftliche Nutzer:innen adressiert, sind die Zielgruppen des Projekts überaus heterogen. Dies hat Auswirkungen auf die Modellierung, Anreicherung und Präsentation der zu veröffentlichenden Daten, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, gleichzeitig aber auch für Lai:innen verständlich sein müssen. All dies ist bei der Anreicherung der Daten und Metadaten für die Veröffentlichung über das Webportal bzw. für die Citizen-Science-Komponente zu berücksichtigen.
- Webportal und Citizen-Science-Modul müssen so gestaltet werden, dass beide Komponenten einander sinnvoll ergänzen und zugleich einen eigenständigen Mehrwert für das Projekt bieten. Dafür müssen beide Elemente auf für Nutzer:innen transparente Weise miteinander verknüpft sein.

Obwohl alle diese Herausforderungen mittelbar oder unmittelbar das Thema Forschungsdaten betreffen, kann keine von ihnen durch Forschungsdatenmanagement allein in Angriff genommen werden. Für das Projekt geeignete Lösungsansätze können stattdessen nur unter Mitwirkung des gesamten Projektteams entwickelt werden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, die Aktivitäten im Bereich des Forschungsdatenmanagements um gezielte Maßnahmen aus drei weiteren Bereichen zu ergänzen: Projektmanagement, Informationswissenschaft und Digital Humanities.

6.1 Projektmanagement

In Bezug auf das Projektmanagement ist zunächst ein technischer und organisatorischer Rahmen zu schaffen, um dem internationalen Projektteam ein kollaboratives, gleichsam aber auch zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten zu ermöglichen. Dafür werden in regelmäßigen Abständen mit dem gesamten Team Videokonferenzen durchgeführt, in der anstehende Arbeitsschritte diskutiert und Fragen beantwortet werden. Zusätzlich zu einer Videokonferenzsoftware werden für die gemeinsame Arbeit kollaborative Dokumentverarbeitung, Cloudspeicher und auch ein gemeinsamer Wikispace genutzt.¹⁵ Das Wiki dient dabei nicht nur zur Dokumentation der Projektarbeiten, sondern auch als Kommunikationsbereich, der unter anderem die Möglichkeit dazu bietet, Arbeitsschwerpunkte zu diskutieren, Schulungsmaterialien bereitzustellen sowie

¹⁵Der Wikispace von „Soviet Survivors“ wird von DARIAH-DE bereitgestellt, einer Initiative zur Schaffung einer digitalen Forschungsinfrastruktur für die Geistes- und Kulturwissenschaften. Vgl. dazu <https://de.dariah.eu/web/guest/dariah-de-in-kurze>, abgerufen am 21.02.2021.

Ideen zu sammeln und zu kommentieren. Auf diese Weise fungiert der Wikispace als projektinterne Plattform für Wissensvermittlung und Wissensmanagement. Durch die Mitwirkung des gesamten Projektteams bei der gemeinsamen Arbeit im Wiki entsteht mit der Zeit eine dynamische Wissensbasis, die das im Rahmen des Projekts gewonnene Wissen in strukturierter Form sammelt. Das Wiki ist damit ein hilfreiches Werkzeug für die interne Kommunikation und die Vermittlung von Wissen, aber auch ein geeigneter Ansatzpunkt für an „Soviet Survivors“ anknüpfende Forschungsbestrebungen. All dies macht das Wiki zu einem wichtigen Baustein sowohl für die Citizen-Science-Komponente als auch für das gesamte Projekt.

6.2 Informationswissenschaft

Aus informationswissenschaftlicher Perspektive stellt das Projekt spezifische Anforderungen an Datenmodell, Metadatenchema, Datenanreicherung und Datenpräsentation. So muss das Datenmodell der Unterschiedlichkeit der zu veröffentlichenden Dokumente Rechnung tragen und zu diesem Zweck beispielsweise verschiedene Rollen von Personen abbilden können. Je nach Dokumenttyp können Personen nämlich Autor:innen, Befragte, Empfänger:innen, Sender:innen oder Übersetzer:innen eines Dokuments sein. Zudem stehen einige der Dokumente in einer Beziehung zueinander, da sie unter anderem aufeinander Bezug nehmen oder Teil eines gemeinsamen Aktenordners waren. All dies hat Auswirkungen auf das Metadatenchema, das den dem Datenmodell zugrunde liegenden Modellierungsansatz für die virtuelle Präsentation der Dokumente in einschlägige Kategorien überführt. Die mit Hilfe des Metadatenchemas strukturiert erfassten Metadaten bilden wichtige Informationen über die Dokumente ab und tragen zu deren Verständlichkeit, aber auch zur wissenschaftlichen Nachhaltigkeit des Projekts insgesamt bei.

Nicht zuletzt im Hinblick auf die zu veröffentlichenden Interviews muss sich das Projektteam ferner mit Fragen des Datenschutzes befassen. Schließlich beinhalten Interviews häufig personenbezogene Daten, die rechtlich besonders geschützt sind.¹⁶ Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines Konzepts zur Anonymisierung der personenbezogenen Daten in den Interviews. Dieses Konzept ist Bestandteil der Editionsrichtlinien, die für jeden Dokumenttyp im Korpus beschreiben, wie formale und inhaltliche Elemente gemäß den TEI-Richtlinien zu annotieren sind. Die Editionsrichtlinien machen nicht nur die Annotations- und Editionsprozesse im Rahmen des Projekts nachvollziehbar, sondern tragen auch zur einheitlichen Annotation der Dokumente bei.

¹⁶Vgl. zum Thema Datenschutz mit Blick auf Forschungsdaten. <https://www.forschungsdaten.info/themen/rechte-und-pflichten/datenschutzrecht/>, abgerufen am 21.02.2021 und <https://www.forschungsdaten-bildung.de/info-datenschutz>, abgerufen am 21.02.2021.

6.3 Digital Humanities

Die Arbeiten im Projekt „Soviet Survivors“ greifen verschiedene Aspekte der Digital Humanities auf. Dazu zählt unter anderem die virtuelle Präsentation der generierten Daten und Metadaten gemäß den Anforderungen digitaler Editionen.¹⁷ Angestrebt ist perspektivisch ein dynamisches User-Interface, das Nutzer:innen die Anzeige der edierten Dokumente sowie der Metadaten gemäß den jeweiligen Anforderungen erlaubt. In Betracht gezogen wird außerdem eine Visualisierung von in den zu veröffentlichenden Dokumenten vorkommenden Orten auf digitalen Karten. In Bezug auf das Citizen-Science-Modul werden zudem Möglichkeiten diskutiert, um interessierten Forschenden und Lai:innen die Chance zur Beteiligung am Projekt zu geben, etwa durch die kollaborative Mitarbeit an Übersetzungen von Dokumenten. Schließlich ist auch die Vernetzung mit unterschiedlichen Partnern und Fachcommunities, beispielsweise aus dem Bereich der digitalen Geschichtswissenschaft, ein Anliegen des Projekts.

7 Fazit: projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement als Modell für internationale Organisationen

Am Beispiel des Projekts „Soviet Survivors“ werden exemplarisch die spezifischen Anforderungen an das Datenmanagement deutlich, die häufig mit Projekten in internationalen Organisationen verbunden sind. Derartige Bedarfe lassen sich durch Unterstützung im Bereich des Forschungsdatenmanagements allein häufig nicht vollständig bedienen. Um den Anforderungen von international ausgerichteten Projekten gerecht zu werden, muss das Datenmanagement im Sinne eines projektunterstützenden Forschungsdatenmanagements um Maßnahmen aus anderen Bereichen ergänzt werden.

Durch die Erweiterung um zusätzliche Arbeitsfelder weist das projektunterstützende Forschungsdatenmanagement Parallelen zu „Data Stewardship“ auf, das nach der Definition von Laura Rothfritz den gesamten Forschungskreislauf beginnend mit der Datenerstellung in den Blick nimmt und dadurch beispielsweise über Data Curation/Preservation hinausgeht.¹⁸ Nichtsdestoweniger gibt es auch Unterschiede zwischen projektunterstützendem Forschungsdatenmanagement und Data Stewardship, etwa hinsichtlich der Einbindung der in das Forschungsdatenmanagement involvierten Akteure in die Projektarbeiten. Während Laura Rothfritz Data Stewards eine eher vermittelnde und weniger operative Rolle zuschreibt,¹⁹ sieht projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement eine direkte und fortlaufende Einbindung in die Projektarbeit vor.

¹⁷Vgl. Sahle, Patrick. 2016. *What is a scholarly digital edition (SDE)?*

¹⁸Vgl. Rothfritz, Laura. 2019. *Data Stewardship als Boundary-Work*, 41.

¹⁹Vgl. ebd.

Unabhängig davon kann projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement einen geeigneten Ansatz für internationale Vorhaben darstellen, die über einen längeren Zeitraum eine regelmäßige Unterstützung erfordern, die über das reine Datenmanagement hinausgeht. Dies macht projektunterstützendes Forschungsdatenmanagement zu einem hilfreichen Ansatz für Forschungsdatenmanagement in internationalen Organisationen mit ihren in der Regel vielfältigen Anforderungen.